

# Wolbergs: Nur Masse hilft gegen Wohnungsnot

**GESPRÄCH** Nach zwei Jahren Amtszeit zieht der Oberbürgermeister im Degginger Bilanz. Von einer Erhöhung der Sozialwohnungsquote auf 30 Prozent hält er nichts.

VON MICHA MATTHES, MZ

Wie bewertet Joachim Wolbergs die Arbeit der Opposition?

Die CSU disqualifiziere sich jedes Mal mehr, sagt der Oberbürgermeister auf die Regensburger Politiklandschaft angesprochen. Die Partei habe eine Führung gewählt, die Fundamentalopposition betreibt. „Sie waren noch mit keinem Thema präsent. Was die CSU kürzlich zum Bundesverkehrswegeplan abgeliefert hat, spottet jeder Beschreibung“, sagt Wolbergs. „Ich bin froh, dass wir mit denen nichts machen müssen. Das wäre mit ihrer jetzigen Führungsmannschaft wirklich schwer.“ Auch die ÖDP sei kein Partner, um Politik zu machen. Diese Partei habe sich als Philosophie eine Null-Wachstums-Strategie auf die Fahnen geschrieben. „Das ist unter keinen Umständen kompatibel mit den Vorstellungen, die wir haben.“ Den Linken gesteht Wolbergs ein Profil zu. „Sie haben immerhin klare Haltungen und das finde ich bemerkenswert.“

Was hat die Stadt gegen die Wohnungsknappheit getan?

Noch nie sei in Regensburg so viel Bau-recht geschaffen worden, wie in den vergangenen zwei Jahren. „Wir bauen hier auch auf das auf, was vor meiner Amtszeit passiert ist“, gibt Wolbergs zu. Neu seien die Grundstückseinlagen in die Stadtbau Regensburg. Die kommunale Wohnungsbaugesellschaft sei nun besser kapitalisiert. Wolbergs hält es nicht für zielführend, die Sozialwohnungsquote auf 30 Prozent zu erhöhen. „Entscheidend ist die Menge, nicht irgendwelche Quotenregelungen. Der Markt muss sich insgesamt entspannen.“ In seiner Amtszeit seien große Baugebiete auf den Weg gebracht worden, die zuvor auch teilweise schon in Vorbereitung waren. Neu hinzugekommen seien Candis II und Brandlberg. Dörnberg sei nur noch fertiggestellt worden. Königswiesen sei als „Altlast“ übernommen worden. „Jetzt hoffe ich, dass wir dieses Gebiet zu einer guten Lösung geführt haben.“ Ein Nachverdichtungspro-

gramm sei auf den Weg gebracht worden. Zudem seien bereits drei Gebiete im Westen als neue Baugebiete identifiziert worden. „Um die Wohnungsnot in Regensburg zu beseitigen, brauchen wir sechs bis acht Jahre: Das habe ich immer gesagt“, stellte Wolbergs noch einmal klar. „10 000 Wohnungen auf einen Schlag – das geht nicht.“

Die Flüchtlingszahl geht zurück – was wird aus den Unterkünften?

„Wir haben auch noch eine Menge Unterbringungsbedarf, wenn die bisher Angekommenen anerkannt sind“, ist Wolbergs überzeugt. Er hält nichts davon, mit dem Bau von Unterkünften aufzuhören, weil momentan weniger Menschen nach Deutschland kommen. „Wenn in einem halben Jahr wieder ein größerer Schwung kommt, wird uns sonst vorgeworfen, dass wir Zeit hatten und jetzt nicht vorbereitet sind“, sagt Wolbergs. „Wenn es nach mir geht, geht es in dem Ausbautempo weiter.“ Menschen, die in Todesangst auf der Flucht sind, ließen sich auf Dauer auch nicht von Zäunen aufhalten. Als Oberbürgermeister sei er nicht nur dafür da, zu repräsentieren, sagt Wolbergs. Er müsse auch den Zusammenhalt einer Stadtgesellschaft gewährleisten, indem er ein bestimmtes Klima herstellt. „In Regensburg gibt es ein Klima des Zusammenhalts – und das hat sich beim Thema Flüchtlinge besonders deutlich gezeigt.“

Wie will die Stadt beim Thema Mobilität aufholen?

Regensburg sei in seiner Amtszeit wieder zum kostenlosen Parken in den Parkhäusern zurückgekehrt, sagt Wolbergs. Am Unteren Wöhrd entstehe ein Parkhaus mit 1000 Parkplätzen und das Jacobi-Gelände werde für ein Parkhaus vorgehalten. Zudem sei die RVV-Struktur grundlegend verändert worden. Mit Semesterbeginn werde der Nachtbus eingeführt und in der Altstadt sollen bald Elektrobusse fahren. „Außerdem haben wir für das Thema Radverkehr weit mehr getan, als immer diskutiert wurde.“ Die Freigabe der Altstadt habe hier eher symbolischen Wert, sei aber ein extrem wichtiges Zeichen. Es werde immer so getan, als sei Regensburg eine Stadt des Dauerstaus, sagt Wolbergs. „Die Wahrheit ist: Im Vergleich zu anderen Städten gibt es hier relativ wenig Staumomente.“ Nur, wenn im Pfaffensteiner Tunnel ein Unfall passiert, breche der Verkehr innerhalb weniger Minuten in der ganzen Stadt zusammen. Systeme



Oberbürgermeister Joachim Wolbergs stellte sich im Kreativzentrum Degginger in der Wahlenstraße den Fragen der Presse. Foto: altrofoto.de

## DER WEG ZUM OBERBÜRGERMEISTER

► 1996 wird Joachim Wolbergs erstmals in den Regensburger Stadtrat gewählt. Von 2002 bis 2008 ist er Vorsitzender der SPD-Stadtratsfraktion.

► 2008 wird er zum Bürgermeister gewählt. Bei den Kommunalwahlen 2014 wird er am 30. März in der Stichwahl zum Oberbürgermeister gewählt.

► Zum 4. März wurde Joachim Wolbergs vom Deutschen Städtetag in den Ausschuss der Regionen (AdR) berufen. Dieses Gremium setzt sich aus lokal und regional gewählten Mandatsträgern aus den 28 EU-Mitgliedsstaaten zusammen und hat eine beratende Funktion innerhalb der Europäischen Union.

me wie „Park & Ride“ würden erst angenommen, wenn die Parkplatzsituation zu schlecht und der Leidensdruck hoch genug sei. „Das wird bei uns offensichtlich deshalb nicht angenommen, weil die Leute wissen, dass man im Regelfall in einem Altstadtparkhaus einen Parkplatz bekommt.“

Wie können die Geschäfte in der Altstadt auf Dauer überleben?

Die Altstadt stehe an einem Scheideweg. Grund dafür sei ein Mangel an Flächen für große Kundenmagneten. „Einen solchen Magneten bekommt

man im Regelfall erst ab einer Größe von 2000 Quadratmetern.“ Gleichzeitig gebe es in der Altstadt noch zu viele Vermieter, die horrenden Mieten verlangten. „Das ärgert mich sehr und ich gehe dem auch persönlich nach“, sagt Wolbergs. Derzeit laufe es gut in der Altstadt, langfristig werde es aber eine Veränderung im Einzelhandel hin zu mehr individuellen Geschäften geben, sagt Wolbergs. Diesem Wandel sieht der Oberbürgermeister positiv entgegen. Denn viele Kunden schätzten Regensburg gerade wegen dieser kleinen, schönen Altstadt-Geschäfte.